

Arbeit und Kunst

Gemeinsame Jahrestagung der Reichskulturkammer und der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“

In Anwesenheit des Führers, von Mitgliedern des Diplomatischen Korps und der Reichsregierung, Vertretern der Bewegung, des Staates und führenden Männern der Kultur und Wissenschaft wie der in- und ausländischen Presse fand am 26. November 1937 im Deutschen Opernhaus die vierte Jahrestagung der Reichskulturkammer statt.

In den Ansprachen berichteten Reichsminister Dr. Goebbels und Reichsleiter Dr. Robert Ley über die im vergangenen Jahre geleistete Arbeit und gaben die Richtlinien für die Arbeit des kommenden Jahres sowohl in der Reichskulturkammer wie auch in der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“. Im Mittelpunkt der Rede des Präsidenten der Reichskulturkammer stand die Altersversorgung der deutschen Künstlerschaft; die Lösung dieser Aufgabe bezeichnete Reichsminister Dr. Goebbels als eine moralische und staatspolitische Pflicht.

★

Die Veranstaltung, der wertvollste künstlerische Darbietungen den Rahmen gaben, wurde über alle deutschen Sender übertragen. Die Uraufführung des Violinkonzertes in d-moll von Robert Schumann, gespielt vom Philharmonischen Orchester unter Leitung von Generalmusikdirektor Professor Dr. Boehm mit Professor Georg Kulenkampff als Solist, bedeutete am Schluß der Veranstaltung ihre künstlerische Krönung und wurde auch von zahlreichen Rundfunkstationen der Welt übernommen. Eingeleitet wurde die Feierstunde durch das Vorspiel zum dritten Akt der Oper „Lohengrin“, das ebenfalls vom Philharmonischen Orchester unter der Leitung des Generalmusikdirektors Professor Dr. Boehm gespielt wurde. Nach der Hymne „Prometheus“, gesprochen von Staatschauspieler Friedrich Kayßler, ergriff

Reichsleiter Dr. Robert Ley,

der Leiter der Deutschen Arbeitsfront und Reichsorganisationsleiter, das Wort. Dr. Ley ging davon aus, daß nicht materielle Fragen den deutschen Arbeiter vor dem Weltkrieg dem Marxismus in die Arme getrieben hätten, sondern der Umstand, daß man ihm die Schätze der deutschen Kultur vorenthalten habe. Da aber Kultur die Summe aller Arbeitsleistungen eines Volkes in der Vergangenheit sei, hätten auch die Nachkommen mit vollem Recht ihren Anteil an der Kultur verlangt. Der Arbeiter habe sich deshalb gegen diese Enterbung zur Wehr gesetzt. Diesem Willen des arbeitenden Menschen sei die außerordentliche Entwicklung der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ zu verdanken, die der Führer als eine Kulturtat bezeichnet habe. Dr. Ley wies dann hin auf die Zahlen eines vorgelegten umfangreichen Rechenschaftsberichtes dieser Millionengemeinschaft, die für sich das Verdienst in Anspruch nehmen könne, dem deutschen Volk den unerschöpflichen Reichtum seines kulturellen Besitzes vermittelt und der deutschen Kunst wieder einen Platz im Herzen des deutschen Volkes gegeben zu haben.

Dr. Ley schloß mit dem Dank an den Führer und dem Versprechen, die Deutsche Arbeitsfront zum größten Sozialwerk der Welt zu machen.

Anschließend nahm der Präsident der Reichskulturkammer

Reichsminister Dr. Goebbels

das Wort. Dr. Goebbels führte in seiner Rede u. a. folgendes aus:

Mein Führer! Eure Exzellenzen! Meine Volksgenossen und Volksgenossinnen!

Im Leben der Völker spielt die Organisation eine ausschlaggebende Rolle. Sie hat die Aufgabe, Menschengruppen zu Einheiten zu formen, um sie damit um so zielbewußter und erfolgreicher zum Ansatz bringen zu können. Die Organisation ist somit in allen Fällen ein Mittel zum Zweck und im Hinblick auf das zu erstrebende Ziel gewissermaßen ein notwendiges Übel. Wie die Organisation in ihrer richtigen Anlage und Form den Weg zum Erfolg kürzen und vereinfachen, ja, manchmal überhaupt allein ermöglichen kann, so ist sie andererseits auch geeignet, natürliche und fällige Entwicklungen zu hemmen und aufzuhalten, dann nämlich, wenn sie ihre eigentliche Aufgabe vergißt und zum bloßen Selbstzweck erstarrt.

Diese Möglichkeit aber, die mehr oder weniger für jede Organisation gegeben ist, darf nicht dazu verleiten, die Organisation selbst in ihrer Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit überhaupt zu leugnen. Die Führung bedarf ihrer zur Lenkung von Menschen und zur Anbahnung von Entwicklungen auf den verschiedensten Lebensgebieten der Politik, der Wirtschaft, der sozialen Funktionen und auch der Kultur. Hier allerdings ist die Organisation am schwierigsten durchzuführen und deshalb auch den meisten Gefahren ausgesetzt. Denn jede Organisation muß von ihren Teilnehmern die Aufgabe gewisser individueller Privatrechte verlangen zugunsten eines größeren und umfassenderen Lebensgesetzes und damit eines zielbewußten Ansatzes von Kräften, die vereinzelt ohnmächtig, zusammengefaßt aber von durchschlagender Wirkung sind.

Man soll deshalb bei jeder Organisation auf das peinlichste darauf achten, daß sie ihren eigentlichen Zweck nicht verliert und den Verzicht auf individuelle Rechte immer nur so weit fordert, wie er im Hinblick auf den Erfolg notwendig erscheint. Man darf also, um es kurz auszudrücken, nur organisieren, was man organisieren muß, nicht, was man organisieren kann.

Es gibt eine Unmenge von alten, liebgewordenen Gewohnheiten und Vorurteilen, die durch die Organisation der deutschen Kunstschaffenden in der Reichskulturkammer bzw. in ihren Einzelkammern überwunden werden mußten. Es ist dabei unser stetes Bestreben gewesen, die innere Regeneration des deutschen Künstlerstandes nicht so sehr durch eine Anzahl von Gesetzen als vielmehr durch eine fortdauernde Aktion der Selbsthilfe durchzuführen. Das, was man in den ersten Monaten des Jahres 1933 noch für unmöglich hielt, ist so auf eine fast selbstverständ-